

B. Deutsche Kunst der neueren Zeit.

Man bezeichnet den das 15. und 16. Jahrhundert umfassenden Zeitabschnitt als „Renaissance“ und denkt hierbei hauptsächlich an die von Italien ausgehende Wiederbelebung des römisch-griechischen Altertums. Für Deutschland hatte das klassische Altertum nicht die gleiche Bedeutung wie für den Süden. Wohl haben deutsche Humanisten mit Eifer die Schriften der Alten durchforscht und gesammelt, aber jene gelehrte humanistische Richtung konnte der Kunst nur äußerlich dienen, ihr neue Stoffe zuführen, neue Formen vermitteln, innerlich erneuern konnte sie die Kunst nicht. Da mußten die Künstler aus dem reinen Quell der Natur selbst schöpfen. Liebe zur Natur steckt dem Deutschen im Blute. Sie weckt Naturbeobachtung, erzeugt Naturkenntnis, reizt zur Naturdarstellung. Schon in der Gotik sehen wir, wie sich da und dort ein frischer Sinn für die Umwelt regt und betätigt, zunächst nur schüchtern, fast heimlich den Formen der Natur nachspürend. Da werden Knospen und Blätter in Stein gemeißelt oder in Holz geschnitten, bunte Blumen und allerhand Getier fein säuberlich auf die Randleisten der Gebetbücher gemalt.

Was der älteren Kunst noch fehlt, ist zweierlei: Die formale Vollendung in der Darstellung des Menschen und die Fähigkeit, die Natur als Ganzes zu sehen. Es galt, die geistige Charakteristik des Menschen zu treffen, den anatomischen Aufbau des menschlichen Körpers zu verstehen. Nunmehr treten seit dem 15. und im 16. Jahrhundert an Stelle allgemeingültiger Ausdrucksformen bildnismäßige Einzelzüge — in der Bildniskunst schuf die Zeit Dürers und Holbeins ihre Meisterstücke. Die Anschauung einer vollendet schönen, ebenmäßig durchgebildeten Körperlichkeit, wie sie Italien und das Altertum übermittelten, lehrte den wunderbaren äußeren Aufbau des Menschen begreifen und bewerten. Im nackten menschlichen Körper erkannte man ein höchstes Ziel bildender Kunst. Der Mensch und alle belebten und leblosen Dinge der Natur stehen in räumlicher Beziehung zueinander. Die Dinge „in der Natur“ sehen lernen, eine klare, durch Linien und abgestufte Farbwerte verdeutlichte Raumbildung gewinnen, das war es, wonach die Maler der Renaissance vor allem strebten. So übernimmt die Malerei die führende Rolle innerhalb der Kunst und wird recht eigentlich zur Lieblingskunst der Renaissance. In der Malerei kommt des Deutschen Vorliebe für alles Kleinwerkl, für die traulichen Reize einer alltäglichen Umgebung, die Schönheit der freien Gottesnatur und ihrer bunten Farbenpracht am besten zur Geltung.